Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,55 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,30, frei ins Haus 2,72 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Eimborn — Marienheide — Rämbrecht — Ründeroth — Wiehl — Edenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Nosbach (Sieg) Engelskirchen — Lippersürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienhagenhausen — Halver i. W.

Nr. 233 | Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Mittwoch, den 4. Oktober | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, wochentags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1916.

Das abessinische Rätsel.

)|(Aus den widerspruchsvollen Meldungen über die Palastrevolution in Abessinien — wir sind leider auch hier wieder völlig auf den Nachrichtendienst der Entente angewiesen — läßt sich jetzt unter kritischem Vergleich der englischen und der italienischen Darstellungen und mit Hilfe der aus der früheren Entwicklung der Dinge im Lande des Negus Negesti zu ziehenden Schlußfolgerungen ein ungefähres Bild der dortigen Vorgänge gewinnen, sodaß man der Lösung des abessinischen Rätsels wohl einigermaßen näherkommen kann. Von italienischer Seite werden die Dinge so dargestellt, als ob der Sturz des am 12. Mai 1912 zum Negus Negesti, d. h. zum Kaiser des abessinischen Reiches, ausgerufenen Lidj Jeassu, dessen Krönung übrigens bisher nicht erfolgt war, deshalb ins Werk gesetzt wurde, weil der Negus angeblich ein Freund der Deutschen gewesen sei und sich offen gegen die Entente erklärt habe. Dagegen sei, so versichert die italienische Presse, die an seiner Stelle zur Herrscherin ausgerufene Waizero Zeoditu, die Tochter Menelik's, und der zum Thronerben bestimmte Dedschas Taffari Makonnen auf die Entente eingeschworen. Die britische Darstellung ist vorsichtiger; sie enthält sich fürs erste so bestimmter Behauptungen und Schlußfolgerungen und zieht die Auslegung vor, zu der sich übrigens auch der „Secolo" bekennt, daß es sich bei dem Staatsstreich um die alte Gegnerschaft der Leute Schao und der von Tigre handele. Ras Gogsa, der Gemahl der neuen Herrscherin, sei ein Sohn des Ras Olsje, des Hauptes von Tigre, während Ras Mikael, der Vater des entthronten Lidj Jeassu, Herr von Schao sei. Das religiöse Motiv, daß Ras Mikael ursprünglich Mohammedaner war und sich unter dem Negus Johannes taufen ließ, habe dem Abunar (Bischof) Matteos Volum den Vorwand für die Entbindung der Untertanen vom Gehorsam gegen den Hocherigen Negus gegeben.

Diese harmlose Auslegung des Staatsstreiches muß mit dem stärksten Vorbehalten aufgenommen werden und entspricht zweifellos nicht den Tatsachen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die italienische Darstellung Recht hat, wenn sie den Umsturz in Abessinien mit dem Weltkrieg in Verbindung bringt. Nur muß ein dickes Fragezeichen hinter die Schlußfolgerung gemacht werden, daß es sich um einen Umschwung zu Gunsten der Entente handelt. Viel eher spricht die logische Entwicklung der bisherigen Verhältnisse im Lande dafür, daß das Gegenteil der Fall ist, und in dieser Auffassung wird man bestärkt durch die etwas mißtrauische Zurückhaltung, die aus den englischen Meldungen über den Staatsstreich spricht.

Dies Gegenteil würde darin bestehen, daß sich in Abessinien ein Umschwung zu Ungunsten der Entente vollzogen hat. Wir sagten schon, daß die Logik hierfür spricht, nämlich die Logik des Selbsterhaltungstriebes. England, Frankreich und Italien, die drei „abessinischen Mächte", das heißt die drei Nachbarn Abessiniens, hatten sich 1916 in einem Vertrage darüber geeinigt, daß das Hinterland von Erythräa im Norden und Osten Abessiniens als italienische, Süd- und West-Abessinien als englische und das Gebiet zwischen Dschibuti am Roten Meer und der abessinischen Hauptstadt Adis Abeba als französische Interessensphäre anzusehen sei. Nach der schweren Niederlage, welche die Abessinier den Italienern bei Adua beibrachten, zwang England das „befreundete" Italien, sich mit der nördlichen Erythräa zu begnügen und ihm zugleich das Gebiet von Kassala abzutreten, wodurch England sich das Flußgebiet des Atbara, eines Nebenflusses des Nils, sicherte. Seitdem hat die britische Diplomatie immer entschiedener das Ziel der Annektion Abessiniens auf Kosten Italiens verfolgt, und sie hat einmal sogar darüber mit Deutschland verhandelt, dem man zum Ausgleich Sansibar anbot. Neuerdings ist diese Frage für England umso wichtiger geworden, je größer im Verlauf dieses Weltkrieges seine Sorge wurde, daß seine [illegible] ernstlich gefährdet werden könnte. Gerade im Hinblick auf den Kampf um den Suezkanal ist es für die Briten von höchster Bedeutung, ihre Herrschaft im oberen Nilgebiet zu verstärken, und dazu bedarf es des ausschlaggebenden Einflusses Abessiniens. Es spricht deshalb eine starke Wahrscheinlichkeit dafür, daß England, welches immer rührige Vertreter in Adis Abeba hatte (schon die Begründung einer Filiale der englisch-ägyptischen Nationalbank läßt vermuten, daß dort das rollende Pfund Sterlin sehr tätig war), versucht hat, anscheinend mit Erfolg, den Negus auf seine Seite zu bringen, und daß der jetzige Staatsstreich dazu bestimmt war, diesen Anschlag auf die Unabhängigkeit Abessiniens zu durchkreuzen.

Hierbei tritt zugleich ein starker englisch-italienischer Gegensatz zu Tage, den die italienischen Zeitungen rückhaltlos und scharf zum Ausdruck bringen, indem sie von dem britischen Bundesgenossen die Wiederherstellung der früheren abessinischen Einflußsphäre fordern, die ihnen der eigennützige „Freund" meuchlings entrissen hat. Nun haben aber bei der Verteilung der Beute nicht nur Italien und England und als dritter im Bunde Frankreich, sondern vor allem die Abessinier selbst mitzusprechen, die seit einigen Jahren von der europäischen Kultur manches, vor allem aber Kanonen und Maschinengewehre, angenommen haben. Und so könnte das abessinische Rätsel, das, wie man sieht, mit dem Weltkriege in engem Zusammenhang steht, der Entente noch manch Kopfzerbrechen verursachen und vor allem die ohnehin fragwürdige englisch-italienische „Einigkeit" ernstlich bedrohen.

Graf Zeppelin zur Kriegsanleihe.

Berlin, 2. Okt. Ich habe das Vertrauen zur Klugheit des deutschen Volkes, daß es jetzt am wenigsten säumen wird, seine Ersparnisse in der vorteilhaften Kriegsanleihe anzulegen, wo es sich darum handelt, dem Heere die Mittel zur Ausführung der den endlichen Sieg bringenden Unternehmungen zu gewähren. Eingedenk, daß ohne Mitwirken kleinster Quellen kein mächtiger Strom sich bildet, wird kein deutscher Mann und keine deutsche Frau die geringe Mühe scheuen, diese Pflicht zu erfüllen. Wenn ich an Echterdingen denke, bin ich des Erfolges gewiß.

Graf Zeppelin.

Wir sind dessen gewiß, daß den Worten des Grafen Zeppelin überall in Deutschland die Tat folgen wird!

Die Lage in Griechenland.

Bern, 1. Okt. Im gestrigen italienischen Ministerrat berichtete Sonnino über die Lage in Griechenland und führte dem Secolo zufolge aus, der diesbezügliche Gedankenaustausch der Ententemächte sei besonders in den beiden letzten Tagen sehr lebhaft gewesen. Griechenland werde, wenn es wolle, gegen Bulgarien eingreifen und auf diese Weise die im zweiten Balkankrieg offen gelassenen Fragen lösen können, wobei es die Unterstützung des Verbandes finden werde. In dieser Hinsicht könne das griechische Eingreifen nicht abgelehnt werden.

Amsterdam, 2. Okt. Es ist folgende Reutermeldung zu verzeichnen: Die Kriegervereine, deren Auflösung das Kabinett Skuludis zugelassen hatte, zeigen sich abermals rührig. Anlaß dazu boten Kundgebungen gegen Venizelos in Nauplia und an andern Orten. Die Vereine beschlossen, im Falle der Mobilmachung mit dem König in Verbindung zu treten. Sollten sie finden, daß die Mehrheit des Volks niedergedrückt werde, so würden sie sich weigern, die Waffen zu ergreifen. Persönlichkeiten aus der Umgebung des Königs erklärten in einem Gespräch mit dem Vertreter Reuters: Wenn Griechenland mit der Entente gehen solle, müsse man ihm Zeit lassen, damit der Eindruck des Zwanges vermieden werde, den das Erscheinen der Schiffe der Alliierten vor Salamis und andere Handlungen hervorgerufen hätten. Andernfalls würde die Kriegserklärung Anlaß zu Fahnenflucht und Widersetzlichkeiten geben.

Starker Widerstand gegen die venizelistische Bewegung.

Lugano, 2. Okt. Eine Depesche des Corriere della Sera aus Saloniki gibt zu, daß die aufrührerische Bewegung noch so weit vorgeschritten sei, daß die provisorische Regierung einen Einfluß auf das Volk ausüben könne. Die vom Wohlfahrtsausschuß verfügte Mobilmachung stoße auf die größten Schwierigkeiten, weil sich die Soldaten nicht stellen wollen und von den Gendarmen mit Gewalt aus ihren Schlupfwinkel geholt werden müssen.

Dasselbe Blatt meldet, daß die provisorische Regierung in Saloniki entgegen den phantastischen Nachrichten der übrigen Ententepresse nur über 6000 Mann verfüge, wozu eine große Anzahl Offiziere komme. Durch Plünderung der Regierungskassen setzte sich das Komitee in den Besitz von etwa 100 000 Drachmen. — Interessante Mitteilungen endlich gibt der Salonikier Vertreter des „Secolo": Man habe den Eindruck, daß der König sich der Entente nicht beugen werde. In diesem Falle dürfte ganz Alt-Griechenland einschließlich Thessaliens zum König stehen, dagegen Mazedonien, die Inseln und Epirus zu Venizelos. Letzterer könnte dann durch Massenaufgebote wohl ein Heer von 50 000 Mann aufbringen, für dessen Bekleidung und Ausrüstung die Entente aufkommen würde.

Maßnahmen der provisorischen griechischen Regierung.

Genf, 3. Okt. Alle kretischen Reservisten sind von der provisorischen Regierung unter die Waffen berufen worden. In Saloniki ist General Joxanni, der Kommandant der Korfu-Division gelandet. In Salamis wird Admiral Kondouriotis erwartet, der den Oberbefehl auf den dort liegenden revolutionären Kriegsschiffen übernehmen soll. Wie der Matin aus Saloniki meldet, soll der Ausschuß der nationalen Verteidigung in Saloniki Abordnungen der Zivilbevölkerung und des Heeres nach Kanea senden, um sich mit Venizelos ins Einvernehmen zu setzen. Das Heer der nationalen Verteidigung hat Aikaterini besetzt und dort eine griechische Kompagnie gefangen genommen.

Ungeheure blutige Verluste der Rumänen bei Hermannstadt.

Berlin, 2. Okt. Die vorläufigen Angaben über die Beute von Hermannstadt zeigen, daß es sich bei diesen Kämpfen um eine ausgebrochene Vernichtungsschlacht handelte. Besonders empfindlich ist für die Rumänen der große Munitionsverlust. Ob es ihnen gelungen ist, ihre weitere Artillerie über das Gebirge zu bringen, muß lebhaft bezweifelt werden, aber die nächsten Tage dürften darüber Klarheit schaffen. Die Stärke des rumänischen Heeres bei Hermannstadt wird auf 3 Divisionen geschätzt. Ihre blutigen Verluste sind ungeheuer. Außerordentlich wichtig ist die Besetzung des Roten-Turm-Passes. Dadurch haben sich die deutschen Truppen keilförmig zwischen die rumänischen Kräfte, die bei Orsova und Petroseny einerseits und bei Fogaras und im Goergeny-Gebirge andererseits stehen, eingeschoben. Der bayerische General Krafft von Delmensingen war übrigens im Frieden Generalstabschef der bayerischen Armee. Die Rumänen hatten also das Pech, in diesen Kämpfen ehemaligen deutschen Generalstabschefs gegenüberzustehen.

Zur Nachahmung.

Ein Magdeburger Bürger hat von seinem Hypothekengläubiger die Erlaubnis erbeten und erhalten, seine am 1. Oktober und 1. Januar fälligen Hypothekenzinsen in vollgezahlten Stücken der 5. Kriegsanleihe zum Ausgabewerte leisten zu dürfen.

Auf diesem Wege dürften viele weitere Kriegsanleihe-Zeichnungen ermöglicht werden können.

General Toschew über die Lage in der Dobrudscha.

Budapest, 2. Oktober. Der Kommandant der in der Dobrudscha kämpfenden Bulgaren, General Toschew, empfing den Vertreter des „Pester Lloyd", zu dem er sich über die Lage folgendermaßen äußerte: Die bisher erreichten Erfolge sind tatsächlich bereits entscheidend gewesen, weil die vereinigten russischen, rumänischen und serbischen Truppen vollkommen aufs Haupt geschlagen wurden. Man darf aber nicht außer Acht lassen, daß wir hier gegen eine Uebermacht von drei Feinden stehen, die sehr große Anstrengungen machen, die katastrophalen Ereignisse wieder auszugleichen. Es wird ihnen aber nicht gelingen, denn unsere Operationen schreiten vorwärts; sie haben das Endziel, Rumänien vollständig zu schlagen.

Auf die Frage, welches die nächsten Ziele seien, antwortete der General nicht mit Worten, sondern mit einem starken Faustschlag auf den Tisch zeigte er, was mit Rumänien geschehen soll. Er bemerkte: Wir müssen Rumänien zerschmettern. Die serbischen Soldaten sind immer noch bedeutend besser als die rumänischen. Die Russen haben ihre Elitetruppen nach der Dobrudscha geschickt. Es war für uns etwas delikat, gegen die Russen zu kämpfen, aber wenn sie gegen uns anrücken, müssen wir sie schlagen. Ueber das Zusammenwirken mit den Deutschen erklärte der General: Wir können mit den Deutschen sehr gut arbeiten. Wir lernen bereits ihre Sprache und sie die unsrige, und die Schwierigkeiten der Verständigung werden bald vollständig verschwinden. Des weiteren bemerkte General Toschew noch: Nach meiner Schätzung verloren die Rumänen über 40 000 Mann, 20 000 wurden gefangengenommen, 6000 wurden verwundet, ebensoviele ertranken in der Donau und 5 bis 6000 Mann wurden durch unsere Soldaten begraben. Wenn sie jetzt nach Tutakan kommen, sehen Sie eine vollständig wieder hergestellte Festung, wo noch vor einigen Tagen Tausende von Leichen lagen.

Bukarest in Flammen.

Wien, 2. Okt. Nach Mitteilungen eines deutschen Fliegers in Sofia ist Bukarest in ein Flammenmeer gehüllt. Ganze Stadtteile brennen.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 2. Okt. Generalstabsbericht vom 2. Oktober. Mazedonische Front: Vom Presba-See bis zur Höhe 1944 südlich des Kaimakschalan lebhafte Artillerietätigkeit ohne Infanterieunternehmungen. Infolge des heftigen Feuers der Artillerie auf den Gipfel des Kaimaktschalan und auf die Höhe 2368 und um überflüssige Verluste zu vermeiden, erhielten unsere Truppen den Befehl, sich auf die Hauptstellung zurückzuziehen. Im Moglenitatal heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer. Westlich und östlich des Wardars schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belaschitza Planina Patrouillengefechte nahe der Station Parov mit günstigem Ausgang für uns. An der Strumafront gelang es feindlichen Bataillonen, die unter dem Schutze eines orkanartigen Feuers vorrückten, die Dörfer Karadschakiöi, Jenikiöi und Nevolen zu besetzen. Durch Gegenangriffe verjagten wir den Feind aus den beiden letztgenannten Dörfern und warfen ihn wieder bis in seine frühern Stellungen zurück. Der Kampf bei Karadschakiöi dauert an. An der ägäischen Küste beschoß die feindliche Flotte ohne Erfolg die Höhen nördlich des Dorfes Ortaköi.

Rumänische Front: An der Donau bei Rahowo (zwischen Rustschuk und Tutrakan) brachte der Feind auf Fahrzeugen mehrere Bataillone auf unser Ufer. Es sind Maßnahmen getroffen worden, den Gegner anzugreifen und ihn zu verjagen. In der Dobrudscha versuchten zwei russische Divisionen zweimal, gegen unsere Truppen auf der Linie Beschaul—Amzatscha—Toprasar vorzugehen, wurden aber zum Rückzug unter unserm Artillerie- und Infanteriefeuer gezwungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Neue Unruhen in Portugal.

Wien, 2. Okt. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Budapest: Aus Portugal wird hierher berichtet: Die beiden Kammern in Lissabon sind zum ersten Male zusammengetreten, um über die Revision der Verfassung zu beraten. Die aufgebotene Garde war ohnmächtig gegenüber der Wut und Empörung der von Minute zu Minute anwachsenden Menge, die nichts weniger plante, als den Kongreßpalast zu stürmen. Es wurden Rufe laut: Wir wollen keinen Krieg, wir wollen Brot und Arbeit. Es kam zu einem blutigen Handgemenge mit dem Militär, wobei es zahlreiche Schwerverwundete gab.

Ein einziges portugiesisches Regiment hat bisher Portugal mit der Bestimmung nach dem westlichen Kriegsschauplatz verlassen. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten steht bevor.

Haß auf ewig?

)|(Der „Figaro", dessen Leitung in den Händen des Akademikers Alfred Capus liegt, veröffentlicht soeben an der Spitze seines Blattes einen Leitartikel „Der Haß" von Emil Bergerat. Hier heißt es u. a.:

„Was für eine Zeit wird kommen, wo der Schriftsteller die Pflicht hat, auf dem Altar des Hasses das Feuer zu schüren! Wir werden nicht mehr fähig sein, Verzeihung gewähren zu können. Was noch schlimmer ist, unsere Kinder werden es auch nicht mehr tun können. Das Unkraut des Hasses wuchert in ganz Frankreich. Es breitet sich über Flüsse und Berge aus, und die alte Welt wird sich nicht mehr davon befreien können. Die Dichter schweigen. Ohne zu murren, fügt sich die Presse dem von der Zensur auferlegten Joch. Es scheint so, als ob gegen den niederträchtigen Feind eine stumme Verschwörung ausgebrochen ist, deren geheimes Losungswort „Morgen" heißt. Das Vaterland zählt sogar die Toten nicht mehr, es berechnet seine Verluste und Trümmer nicht, es schaut nach Osten, mit zusammengebissenen Kiefern. Morgen, morgen! Es ist entsetzlich, das verkündigen euch.

Nein, nein, ihr Theoretiker der allgemeinen Verbrüderung, rechnet nicht mit der Zeit und baut kein neues Europa nach den Grundsätzen eines falschen Evangeliums auf. Die Tage des Hasses sind gekommen, die Zeit des Hasses bricht an. Was auch kommen mag, und wenn auch die Vereinigten Staaten von Europa endlich gebildet sein mögen: niemals mehr wird Deutschland von den zivilisierten Völkern angesehen werden. Ich beklage die deutschen Mütter, wenn die Söhne Cromwells zuerst den Rhein überschreiten sollten. Der Engländer versteht zu hassen, und wenn es erforderlich ist, kann er hundert Jahre lang hassen. Hundertjährige Kriege sind nötig. Wir müssen hassen, um nach unsern Siegen (?) leben zu können. Der Haß ist der Verteidigungszustand. Plato warf die Dichter aus seiner athenischen Republik hinaus. Unsere Republik wird nicht einmal die Philosophen behalten können. In diese würden zu sehr gegen die von der Not eingegebenen Gesetze des neuen Frankreich ankämpfen. Wehe dem, der nicht schonungslos den Dolch hemmungslos in die Brust stößt, der um Gnade bittet! Die Führer der Völker haben dem Rückfall der Gattung in die Zeiten vor Adam gewollt: jetzt haben sie ihn. Die Braunen werden die Blonden oder die Blonden die Braunen fressen, und der angeborene Abscheu der Söhne feindlicher Frauen und Brüder kommt immer wieder zum Vorschein und vertreibt siegreich die Zivilisation, wie Brennnessel und Distel die toten Städte bedecken." —

So soll also das zukünftige Europa aussehen, das die Verteidiger des „Rechts und der Zivilisation" vorbereiten. Haß und Todfeindschaft auf ewig! Mütter Frankreichs, opfert alle eure Kinder und Kindeskinder auf dem blutbedeckten Altar des ewigen ewigen Hasses, den der „Figaro", der die Ansicht der leitenden Männer der französischen Republik wiedergibt, euch ankündigt. Der Artikel zeigt uns, wie wütend und wild die Franzosen geworden sind, daß es ihnen immer noch nicht gelungen ist, Deutschland zu besiegen. Er zeigt uns aber auch, wie sehr Deutschland berechtigt ist zu behaupten, daß es sein nationales Dasein mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen hat. Unsere siegreichen Soldaten halten die „Söhne Cromwells" von unsern Grenzen, ebenso ihre Bundesgenossen aller Farben, deren Heldentaten, „wenn sie jemals über den Rhein kämen", sogar die fühllose Seele Bergerats schaudern läßt. Die Söhne Deutschlands werden ihren Müttern das „verächtliche Mitleid" dieses Fanatikers des Hasses zu ersparen wissen.

Gegen diesen „Krieg auf ewig" haben sich in Frankreich gewichtige Stimmen gerichtet, die wir unseren Lesern noch mitteilen wollen. So sagte am 20. September 1916 Roux-Costadau in der französischen Kammer:

„Wie lange soll dieser finstere Wahnsinn noch dauern? Welches ist die Bilanz unserer Opfer? Ist es möglich, das ausgequetschte Frankreich noch stärker zu zermalmen? Man muß sagen: das Land ist bis zum Aeußersten gegangen: 60 Milliarden Geld und 5 Millionen Männer. Mich beunruhigt der Umstand, daß der Boden Galliens wie eine Wüste sein wird. Es gibt keine Bauern mehr. Der Krieg hat sie in großer Zahl fortgemäht. Sie bildeten den stärksten und gesündesten Teil der Nation. Werden wir die tragische Vernichtung des Bauernstandes erleben? Wir dürfen uns nicht mit ewigem Optimismus zufrieden geben. Wir müssen die Dinge so sehen, wie sie wirklich sind." —

Nach diesen aufrichtigen Aeußerungen eines Frankreich wirklich liebenden Patrioten sprach noch Herr Brizon in demselben Sinne vor Herrn Briand und Genossen:

„Meine Herren! Reden wir nicht viel! Reden ist eine Krankheit für Deputierte. Schreiben wir auch nicht viel! Schreiben ist ein Luxus. Denken wir auch nicht viel! Was bleibt den übrig? Die Berechnung. Nun also, wir wollen rechnen! Die eigentlichen Kriegsausgaben bis jetzt belaufen sich auf 53 Milliarden. Dazu kommen noch die im Krieg verloren gegangene Arbeit und — abgesehen von den Verstümmelten — der Wert der für ewig verlorenen Männer. Der Wert der verloren gegangenen Arbeit beträgt 45 Milliarden, in einem Jahr 60 Milliarden. Das dritte Bilanzstück ist das schmerzlichste; es bezeichnet den wirtschaftlichen Wert der Gefallenen. Ich sage nicht moralischen Wert. Dieser ist nicht zu berechnen. Welches ungeheure Kapital von Gefühlen, Neigungen, Klugheit, Talenten, Erfindungen, Kunst, Wissenschaft und Genie stellen ohne Zweifel die Gefallenen dar! Kein Mensch der Welt kann diesen Wert berechnen! Ich will aber versuchen, den Durchschnittswert der Arbeit, den derjenigen, die jetzt für ewig schlafen, hätten leisten können, abzuschätzen. 150 Milliarden sind fort mit den Toten. Also: 115 bis 120 Milliarden Staatsschulden, dazu 60 und 120 Milliarden, Summe: **320 Milliarden**. Das ist der Krieg in Ziffern ausgedrückt. Und dabei bleibt die moralische Seite unberücksichtigt! Der Krieg ist ein Geschäft. Ja, in der kapitalistischen Periode sind die Kriege, die Kolonialkriege und der heutige Krieg nur Geschäfte. Ehe nicht der sichere Beweis erbracht worden ist, daß jede Lösung auf friedlichem

Wege unmöglich ist, hat man nicht das Recht, weiterhin, ohne zu zählen, die Milliarden des Volkes in den Abgrund zu werfen und die Männer massenweise dem Trommelfeuer des Todes auszusetzen." —

Solche Stimmen sind bis jetzt in Frankreich öfter als früher zu finden. Die französische Zensur sorgt aber dafür, daß das Volk nichts oder möglich wenig davon erfährt. Auf die Dauer aber kann das französische Volk nicht am Gängelband geführt werden. Es erwartet für die nächsten Wochen die entscheidenden Siege. Wenn diese wiederum ausbleiben, was ja auch der Fall sein wird, wird das Volk wohl endlich erkannt haben, wohin das Losungswort des „Figaro" Krieg und Haß auf ewig! führt.

Sehr ernste Aussichten.

Amsterdam, 2. Okt. Daily Chronicle enthält einen Leitaufsatz über „Deutschlands Angriff gegen Rumänien". Das Blatt findet, daß der Rückschlag, den die Rumänen bei Hermannstadt erlitten haben, sich ernstlich darstelle. Der genaue Umfang davon sei noch dunkel. Da Mackensen gleichzeitig an der Südfront Rumäniens vorgehe, müsse man annehmen, daß Hindenburgs Vorgehen im Osten endgültig die Gestalt von Kriegshandlungen annehmen werde, die bezweckten, Rumänien von zwei Seiten in eine Sackgasse zu nehmen. Es sei dies eine sehr ernste Aussicht sowohl für Rumänien wie für seine Freunde.

Bern, 2. Okt. Den Sieg bei Hermannstadt bespricht der Temps in folgender Weise: Wir wollen nicht leugnen, daß die Angelegenheit ärgerlich ist. Im Krieg ist kein Ereignis unwichtig, wo es sich auch abspiele. Der Sache kann jedoch abgeholfen werden, da die Rumänen hinter dem Roten-Turm-Paß genügend Kräfte haben, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Wer kann übrigens glauben, daß ein deutsch-österreichischer Sieg in Siebenbürgen oder ein bulgarischer auf dem Balkan jemals britische, französische oder russische Truppen zwingen würde, die Waffen zu strecken? Was vorgefallen ist, wollen wir bedauern, die Folgen aber nicht übertreiben.

Italiens Entsetzen über den Sieg bei Hermannstadt.

Frankfurt, 2. Okt. Die „Frkf. Ztg." meldet: Die italienische Presse hat den deutschen Bericht über Siebenbürgen zwar nur in stark gemilderter Fassung der „Agenzia Stefani" melden dürfen, erlaubt sich aber dennoch, die von ihr nicht veröffentlichten deutschen Darstellungen als übertrieben darzustellen. Trotzdem hat der Sieg in Siebenbürgen alle Befürchtungen wegen der bevorstehenden völligen Niederwerfung der Rumänen nach dem Sieg in der Dobrudscha neu belebt. Der „Corriere della Sera" wiederholt seinen Hilferuf. Er gibt zu, daß die Rumänen eine neue schwere Niederlage erlitten haben, und weist auf die Bedeutung hin, welche die Zentralmächte dem rumänischen Schauplatz beilegen müssen, wenn sie Mackensen und Falkenhayn mit der Führung betrauten. Er fordert demgegenüber, daß der Vierverband alle verfügbaren Truppen und Material schleunigst einschiffe, um den Balkan zu erobern.

Zwischen Ancre und Somme.

Berlin, 3. Okt. Kriegsberichterstatter Wegener meldet dem Berliner Lokal-Anzeiger aus dem Großen Hauptquartier unter dem 2. d. M.: Nach der verhältnismäßigen Ruhe der letzten Tage sind gestern die erwarteten einheitlichen Kämpfe zwischen Ancre und Somme zum Ausbruch gekommen. Besonderer Brennpunkt derselben war der Abschnitt der Engländer zwischen Thiepval und Combles und das Gelände nördlich Thiepval. Die hier angesetzten Angriffe erstickten schon in unserem Artilleriefeuer. Im Anschluß daran fanden nicht minder heftige Kämpfe aus Courcelette heraus in Richtung Le Sars statt, die zu heftigen Nahkämpfen führten. Auch bei Gueucourt l'Abbaye, Flers und Gueudecourt, Les Boeufs und Combles wurde hartnäckig gekämpft. Die an einzelnen Stellen eingedrungenen Engländer wurden durch Gegenangriff unter großen Verlusten wieder vertrieben. Bei Le Sars und Gueudecourt sind die Kämpfe noch im Gange.

Türkische Zustimmung zur Rede des Reichskanzlers.

Konstantinopel, 2. Okt. Die Presse drückt einmütig ihre lebhafte Zustimmung zu der Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg aus und betont insbesondere, daß die darin zutage getretene feste Entschlossenheit den ganzen Vierbund beseele.

Der Raub der Bürgerschaft von Hermannstadt.

Budapest, 2. Okt. Nach der siegreichen Schlacht erschien eine Abordnung der Bürgerschaft von Hermannstadt unter Führung des Bürgermeisters Dörr beim General von Falkenhayn. Der Bürgermeister drückte den Dank der Bevölkerung aus. General von Falkenhayn antwortete, er fühle sich glücklich, der Sache der Verbündeten einen Dienst geleistet zu haben.

Ein russisches Getreidemonopol?

Zürich, 2. Okt. Wie aus Petersburg berichtet wird, beabsichtigt der Landwirtschaftsminister die Einführung eines staatlichen Getreide-Verkaufsmonopols.

Englischer Bericht über den neuen Luftschiffangriff.

London, 1. Okt. Amtliche Meldung von Sonntagabend: Mehrere feindliche Luftschiffe überflogen die Ostküste zwischen 9 Uhr abends und Mitternacht. An der Küste wurden einige Bomben abgeworfen. Bisher ist kein Schaden gemeldet. Der Angriff dauert fort. Einige Luftschiffe (?) sind in der Umgebung von London, wo einige Geschütze tätig waren, ein Luftschiff, in Flammen gehüllt, nördlich von London abgeschossen worden. (Nach deutscher amtlicher Meldung ist nur ein Luftschiff verloren gegangen.)

London, 2. Okt. Gegen Mitternacht geriet ein Zeppelin in den Lichtkegel der Scheinwerfer. Einen Augenblick später stand das Luftschiff in Flammen und fiel langsam herab. Das brennende Schiff beleuchtete die Umgegend auf Meilen. Das Niederstürzen des Zeppelins wurde von Tausenden von Zusehern mit Jubel begrüßt.

Wie man in Amerika über England denkt.

In der „Deutschen Politik" ist, der „B. Z." zufolge, der Brief eines wohlorientierten amerikanischen Freundes Prof. Dr. Theodor Schiemanns veröffentlicht, in dem von der unerträglichen Insolenz der Briten und der probritischen Zeitungen in Amerika die Rede ist. Ueber die Folgen, welche die brutale Niederwerfung des irischen Aufstandes und das Blutbad in Dublin in Amerika gehabt hat, heißt es: „Die Wirkung wird tief und dauernd sein. Für mich persönlich war der Tod so vieler guter, ernster und hingebender Männer, die ich persönlich kannte, ein schwerer Schlag, aber das Opfer, das sie gebracht haben, ist von unschätzbarem Wert. Es hat die Iren hier in Amerika aneinandergeschlossen wie nie vorher. Es hat den Amerikanern gezeigt, daß die Briten noch ebenso brutal sind, wie sie immer waren, und eine Welle antibritischer Empfindungen erregt, die auf keine andere Weise entfachen konnte. Daß die britische Regierung dies jetzt fühlt, wissen wir. Vor kurzem sucht der Jesuit Pater W. den britischen Botschafter auf, und dieser sagte ihm, daß seine Regierung ernstlich besorgt sei wegen der Kundgebungen, die überall in den Vereinigten Staaten und in der Presse aus Anlaß der irischen Hinrichtungen stattgefunden hätten. Der Botschafter fragte, ob diese Wirkung von Dauer sein werde. Wie ich hörte, sagte Pater W., er werde mit Leuten sprechen, die in der Lage seien, darüber zu urteilen. Das Ergebnis seiner Erkundigung war die einmütige Ansicht, daß die Erbitterung bestimmt in der jetzigen und vielleicht auch in der nächsten Zeit andauern wird. Die Stimmung gegen England ist bitterer und allgemeiner als je vorher."

Wilson prophezeit.

Newyork, 2. Okt. Präsident Wilson hielt seine erste wichtige Wahlrede. Er prophezeite, daß im Falle eines Sieges der Republikaner Amerika in der einen oder anderen Form in den europäischen Krieg verwickelt werden würde. Unter den Anhängern Wilsons scheint die Meinung zu herrschen, daß seine Aussichten sehr gering seien. Die Wetten stehen im Ganzen 2 : 1 gegen ihn.

Hindenburgs Geburtstag im Großen Hauptquartier.

Berlin, 2. Okt. Zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg fand bei Seiner Majestät dem Kaiser Mittagstafel statt, zu der die Militärvollmächtigten der verbündeten Staaten, der Chef des Admiralstabes und die Abteilungschefs des Generalstabes geladen waren. Seine Majestät hielt nach der Tafel folgende Ansprache:

„Mein lieber Generalfeldmarschall! Im Namen der gesamten Armee spreche ich Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage aus. Durch das Vertrauen Ihres allerhöchsten Kriegsherrn an die Spitze des Generalstabes berufen, sind Sie getragen von dem Vertrauen des deutschen Volkes, und ich darf wohl sagen, aller verbündeten Völker. Möge Gott Ihnen bescheren, den gewaltigen Weltkrieg zum endgültigen Sieg zu führen, der unseren verbündeten Völkern die Freiheit bringen soll, für die wir kämpfen. Gott möge Ihren Entschlüssen nahestehen und uns Ihre Gesundheit erhalten. Ich erhebe mein Glas mit dem Rufe: Seine Exzellenz, der Generalfeldmarschall hurra!"

Aus Anlaß des Geburtstages des Generalfeldmarschalls verlieh Seine Majestät eine Reihe von Ordensauszeichnungen an Offiziere des Generalstabes.

Der Seekrieg.

London, 1. Okt. Lloyds meldet aus Falmouth: Die englischen Segelschiffe William George und Pearl sowie das norwegische Segelschiff Emanuel wurden versenkt. Die Besatzung des Pearl ist gelandet.

Christiania, 2. Okt. Aus Vadsö wird gemeldet, daß nach zwei weitere norwegische Schiffe vorige Woche im Weißen Meer vor der Murmanküste von deutschen U-Booten versenkt wurden, nämlich der Dampfer Rayn (997 Bruttotonnen) und der ganz neue, 1925 Bruttotonnen fassende Stahldampfer Sinsen. Die Mannschaften beider Schiffe sind gerettet. — Die Torpedierung des Dampfers Rolf Jarl erfolgte Donnerstag außerhalb Alexandrowsk. Die Mannschaft wurde von dem Schwesterschiff Roald Jarl nach Honningsvaag eingebracht. Wie Verdens Gang erfährt, beabsichtigt die Reederei Nordenfjeldske Dampfskibsselskab wegen der U-Bootgefahr die Fahrt nach Archangel in nächster Zeit einzustellen.

Durchhalten in freudiger Beteiligung an jetziger Kriegsanleihe zum großen Nutzen unserer kämpfenden heldenhaften Söhne und endgültigen Siegen des machtvoll ringenden Reiches

Berlin, den 25. September 1916. v. Kluck.

Deutsches Reich.

Besuch des Fürsten von Bülow beim Reichskanzler.

Berlin, 2. Okt. Fürst Bülow, der als Domherr an der Sitzung des Domkapitels in Brandenburg (Havel) teilgenommen hat, ist auf der Rückreise wieder in Berlin eingetroffen. Fürst Bülow stattete gestern dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen Besuch ab und hatte mit ihm eine längere Besprechung.

Der Reichstag und die Auswärtige Politik.

Berlin, 2. Okt. In der Budgetkommission des Reichstags haben die Zentrumsabgeordneten Erzberger, Fehrenbach, Frankenstein, Graeber, Pfleger und Graf Praschma folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag ermächtigt die Budgetkommission, zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung des Reichstages zusammenzutreten.

Eine sozialdemokratische Kundgebung.

Frankfurt, 1. Okt. Auf einer unter freiem Himmel im Ostpark veranstalteten sozialdemokratischen Versammlung, der angesichts des schönen Herbstwetters auch zahllose neugierige Spaziergänger beiwohnten, sprachen gleichzeitig von sechs Tribünen die Abgeordneten Dr. Grabnauer (Dresden), Otto Braun und Hermann Müller (Berlin) und Dr. Quarck (Frankfurt) sowie Stadtverordneter Graef und Rechtsanwalt Sinzheimer (Frankfurt) über Krieg und Frieden. Danach wurde folgende Entschließung angenommen:

Die Versammelten sprechen ihr tiefes Sehnen nach dem Ende des schaudervollen Krieges aus. Sie fordern aber nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern einen Frieden, der das Reichsgebiet unversehrt erhält und Deutschlands politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwickelungsfreiheit wahrt. Die Versammelten lehnen dagegen jede Eroberungspolitik ab; sie erklären als Voraussetzung sowohl für einen baldigen Frieden wie für dessen Dauer, daß die Rechte und Lebensnotwendigkeiten der andern Völker geachtet werden wie die des eigenen Volkes. Den Kämpfern, die unter den schrecklichsten Gefahren und mit hingebender Treue die Heimat schützen, sprechen die Versammelten heißen Dank, den Opfern des Krieges inniges Mitgefühl aus. Von den verantwortlichen Politikern fordern die Versammelten, daß sie mit Ernst und nie verlagendem Eifer den Weg zum Frieden suchen, auch in der Weise, daß Vorschläge aus Feindesland redlich und vorurteilsfrei geprüft und nicht nur Stimmen des Hasses gewürdigt werden. Den Völkern rufen die Versammelten zu, sie mögen, jedes in seinem Land, die Hetzprediger und Eroberungspolitiker niederhalten, damit endlich die Oeffentlichkeit frei werde von Hetzreden und Vernichtungsgeschrei und endlich auch widerstrebende Regierungen genötigt werden, statt der Vernichtung des Gegners den Ausgleich zu erstreben. Die Versammelten erklären und verkünden als ihren Willen: Deutschland darf nicht vergewaltigt werden, und es ist nicht das Kriegsziel des deutschen Volkes, andere Völker zu vergewaltigen.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telegraphisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach**, 4. Oktober.

—: Vor einem Jahr.

Im Westen wurden englische Angriffe bei Loos, französische bei Givenchy und in der Champagne bei Souain abgewiesen. — Im Osten herrschte im allgemeinen Ruhe. — In Konstantinopel wurde unter dem Vorsitz des Kriegsministers Enver Pascha eine deutsch-türkische Vereinigung gegründet, deren Bedeutung später noch mehr erkannt werden dürfte. Zur selben Zeit warfen die Ententemächte die Maske als Beschützer der Kleinstaaten ab. Die Vertreter Englands, Rußlands und Frankreichs überreichten Bulgarien ein Ultimatum, in dem der offene Abbruch jeglicher Beziehungen zu den Mittelmächten binnen 24 Stunden von Bulgarien gefordert wurde. Zugleich gab der griechische Ministerpräsident Venizelos, nachdem er in der Kammer eine große Rede gehalten und den verletzlichen Widerstand gegen die Entente betont hatte, wobei er die Zustimmung der Kammermehrheit fand, seine Entlassung, da der König erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht folgen. Dieses Rücktrittsangebot war natürlich nur ein Schachzug zu Gunsten der Entente.

—: Ernennung. Die Zivilverwaltung für das besetzte französische Gebiet hat Herrn Lehrer Paul Fuchs von hier zum Hauptlehrer und Vorstand der Schulbezirke Mont—St. Martin und Longueville ernannt.

—: Auszeichnung. Dem Oberleutnant und Kompagnieführer Massalin von hier wurde das Sachsen-Meiningensche Ehrenkreuz für Verdienste im Kriege verliehen.

—: Kriegsschreibstube. Mit der französischen Regierung schweben Verhandlungen über die Zusammenlegung von gefangenen Brüdern oder anderen nahen Verwandten in das gleiche Lager. Eine Einigung ist noch nicht erzielt, dagegen ist es sehr erwünscht, alle derartigen Anträge mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Kriegsschreibstube ist bereit, diese Anträge zu vermitteln.

—: Spinn- und Webverbot. Am 1. Oktober 1916 treten ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot), sowie ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste in Kraft. Durch den Nachtrag wird den Reißereien, Spinnereien, Webereien usw. die ihnen bisher gewährte Ermächtigung entzogen, die bei ihnen anfallenden Fäden als Putzbaumwolle für den Bedarf ihres eigenen Betriebes zu verwenden. Sämtliche Fäden sollen vielmehr künftig der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W., Bellevuestraße 12a, zufließen; jedoch wird den Händlern das Sammeln der Fäden gestattet. Erst Mengen von 2000 Klg. an sind der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen anzubieten. Ausnahmen ist die den Baumwollspinnereien bis auf Widerruf erteilt gewesene Erlaubnis, Baumwollabfälle ohne Belegschein oder Kriegsbescheinigung auf Vorrat zu verspinnen, widerrufen worden. Durch den Nachtrag zu der Höchstpreisbekanntmachung sind die Höchstpreise für diejenigen Garne höherer Nummern heraufgesetzt worden, die aus geringerem Material gesponnen werden, als es sonst zur Herstellung derartiger Garne verwandt wurde.

—: Enteignung von Bierglasdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen. Die Aufbewahrung der in irgend welcher Form bereits im Betriebe und Gebrauch befindlichen Metall mengen für die Interessen der Landesverteidigung wird als Metallmobilmachung bezeichnet. Der Grundgedanke der Metallmobilmachung ist der, die als Gebrauchsgegenstände festgelegten, also immobilen Metallmengen nach Maßgabe des gegebenen Bedarfes an den verschiedenen Metallsorten und unter weitgehendster Berücksichtigung der Interessen der Besitzer verfügbar zu machen. So wird neuerdings das Zinn an einer Stelle be-

Ehrentafel

für

unsere oberbergischen Helden.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen:

dem Gefreiten Anton Kebbekus, Gummersbach,

dem Obergefreiten Karl Schmalenbach, Rebbelroth,

dem Unteroffizier Albert Bleichert, Derschlag,

dem Unteroffizier Robert Schmidt, Derschlag,

dem Gefreiten Otto Huland †, Derschlag,

dem Musketier Julius Konzelmann, Derschlag,

dem Oberjäger Ernst Budde, Lantenbach.

Was feindlich ist der Welt, das magst du feindlich hassen;
Was aber feindlich dir nur ist, ertrag' gelassen.

Rückert.

Friede Sörrensen.

Roman von H. Courths-Mahler.

10 (Nachdruck verboten.)

„Bitte, gib mir den Brief zurück, Tante Friede!" sagte Ellen hastig und griff nach dem Schreiben.

Friede hielt die Hand zurück. Es war eine instinktive Eingebung, die sie zögern ließ, Ellens Wünsche Folge zu leisten.

Die Angelegenheit kam ihr so eigentümlich vor, daß sie die gute Gelegenheit nicht vorübergehen lassen mochte, der Sache energisch auf den Grund zu gehen.

„Ich denke, Du wolltest an Pensionsfreundinnen schreiben, Ellen? Dieser Brief ist doch aber von Deiner Hand an einen Leutnant adressiert! Erkläre mir bitte diese sonderbare Sache!"

Ellen aber warf ihr einen bösen Blick zu und sagte heftig:

„Gib ihn mir zurück. Ich hoffe, Du wirst nicht indiskret sein."

Friede aber umfaßte den Brief umso fester.

„Was hast Du an diesen Leutnant von Salten zu schreiben?" frug sie streng, und in ihrem Herzen erwachte ein unruhiges Hoffen, als habe sie einen sehr wertvollen Fund getan.

Ellen hatte sich gefaßt und zuckte die Achseln.

„Herr von Salten ist ein intimer Freund von Hans und verkehrt bei uns. Ich habe ihm meine Verlobung mitgeteilt."

Friede aber ließ sich durch den gleichgültigen Ton nicht täuschen. Etwas in ihr rief:

„Das ist ein Schicksalswink! Mit diesem Brief hier hältst Du vielleicht ein Menschenglück in Deinen Händen!"

Friede Sörrensen beschloß, den Brief nicht auszuliefern, solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Waffe gegen die schlaue, kleine Kokette gebrauchen konnte. Ihre Züge bekamen einen harten, entschlossenen Ausdruck. Und da ihr Ellen den Brief entreißen wollte, barg sie ihn in ihrem Kleide.

„Du scheinst mir ja sehr aufgeregt zu sein, Ellen! Es ist Dir wohl peinlich, daß mir dieser Brief so unerwartet zu Füßen fiel? Jedenfalls bin ich nicht gewillt, ihn Dir ohne weiteres auszuliefern. Aber hier bringe ich Dir erst einmal ein Billett von Deinem Verlobten. Das lies erst, für den Fall, daß es eilen könnte. Dann wollen wir weiter über das ominöse Schreiben in meiner Tasche reden!"

Ellen stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf, und nahm mit einer unartigen Gebärde das Billett, welches ihr Friede überreichte.

Ihre Hände zitterten vor Erregung, als sie Georgs Kuvert öffnete. Sie las mit finsterem Ausdruck die wenigen Worte, die er schrieb.

Achtlos warf sie das Billett auf den runden Tisch, und da sie inzwischen Zeit gehabt hatte, sich zu fassen, wandte sie sich nun mit einem Lächeln zu Tante Friede, die auf einem Korbsessel Platz genommen hatte.

„Georg schreibt nur, daß er erst um fünf Uhr kommt, statt um vier. Aber nun mache dem Scherz ein Ende, Tantchen, und gib mir den Brief zurück!"

Friede war einmal auf dem Kriegspfade. Was sie für sich selbst nicht getan hätte, das tat sie für die beiden Menschen, die sie in ihr vereinsamtes Herz geschlossen hatte — sie ging energisch Wege, die ihrem ehrlichen Charakter zuwider waren, und spielte sich als Untersuchungsrichter auf.

Nach kurzer Pause entgegnete Friede in sehr ernstem Tone:

„Mir ist diese Angelegenheit durchaus nicht scherzhaft, Ellen! Ehe ich Dir den Brief ausliefere, mußt Du mir einige Fragen beantworten, auch wenn es Dir schwer werden sollte. Weiß Deine Mutter, daß Du mit Leutnant von Salten korrespondierst?"

Ellen nagte unmutig an ihren kirschroten Lippen.

„Nein. Mama kümmert sich nicht um meine Korrespondenz."

„Das scheint mir aber doch sehr geboten zu sein. Weiß Dein Verlobter darum?"

„Nein, natürlich nicht."

„Natürlich wäre das Gegenteil! Dieser Brief enthält also nur Deine Verlobungsanzeige?"

„Das sagte ich Dir doch schon."

„Warum hast Du nicht einfach seine Adresse mit angegeben, damit er eine gedruckte Anzeige bekam?"

„Das — das wollte ich nicht! Wozu übrigens das peinliche Verhör, ich verlange jetzt ernstlich den Brief zurück!"

Friede sah sie groß und fest an.

„Wenn Du mir vorher erlaubst, daß ich ihn durchlese!"

Ellen wurde flammenrot und fuhr in höchster Erregung auf.

„Nein, das erlaube ich nicht! Tante Friede, ich muß wirklich sagen, daß ich Dein Benehmen sehr — sehr taktlos finde."

Friede nickte ruhig.

„Ja, das finde ich auch. Aber vorläufig bleibe ich bei diesem taktlosen Benehmen!"

„Mit welchem Rechte legst Du Beschlag auf meinen Brief?"

„O — vielleicht mit gar keinem Rechte. Das wird sich herausstellen. Wenn Du mich den Brief nicht lesen lassen willst — dann soll ihn Georg lesen — Du hast die Wahl!"

Ellen sah, daß sie eine entschlossene Gegnerin vor sich hatte. Nun verlegte sie sich aufs Bitten. Die Angst trieb ihr wirklich Tränen in die Augen.

„Warum bist Du so hart mit mir, Tantchen? Ich hab Dich so lieb und Du quälst mich so! Bitte, bitte, gib mir den Brief!"

„Nein!"

„Ach, mein Gott — es ist ja nur eine kleine Torheit, sei doch so gut — ich will Dir auch alles sagen!"

„So tue es!"

Ellen zögerte noch eine ganze Weile. Aber endlich sagte sie leise:

„Herr von Salten und ich — wir hatten einen kleinen, harmlosen Flirt — und da wollte ich nicht, daß er durch eine gedruckte Anzeige erfuhr, daß ich mich verlobt habe."

Friedes Herz klopfte laut und schwer. Nicht um die Welt hätte sie jetzt den Brief ausgeliefert. Sie sagte sich zwar selbst, daß sie Ellen gegenüber nicht großmütig war. Obwohl sie die kleine Intrigantin gern geschont hätte, — hier aber stand zuviel auf dem Spiel.

Ruths Glück stand ihr höher als diese Demütigung Ellens. Für Ruth hätte sie ein noch größeres Unrecht begangen.

„Gut, wenn es sich so verhält, dann kann ich ja nun wohl auch den Brief lesen — — oder soll ich ihn Georg geben?"

Ellen riß nervös an ihrem Taschentuch.

„Versprichst Du mir, strengste Diskretion zu wahren über das, was in dem Briefe steht?" frug sie endlich.

„Wenn es kein Unrecht ist, was er enthält, werde ich schweigen."

Ellen drückte die Hand vor die Augen.

„Wie kann ich wissen, was Du für ein Unrecht hältst?"

„Was ich dafür halte? Gibt es denn da einen Unterschied?"

„Ach, Du bist so streng!"

„Bist Du Dir eines Unrechtes bewußt?"

„Ach Gott! — ich weiß es selbst nicht mehr, Du hast mich ganz verwirrt!"

„So laß mich darüber entscheiden, laß mich den Brief lesen!"

„Tante Friede — sei doch so gut, gib ihn mir ungelesen zurück — wenn Du willst, zerreiße ihn sofort!"

„Nein!"

Ellen Steinbach sah ein, daß sie sich ergeben mußte, aber ihre Ohnmacht machte sie wütend.

„Ich weiß sehr wohl, warum Du so hart mit mir verfährst. Du bist mir böse, daß Georg sich mit mir verlobt hat, nicht mit Ruth. Mir gönnst Du es nicht. Und Du möchtest mich von ihm trennen — damit er Ruth heiraten kann. Und auf mich nimmst Du gar keine Rücksicht, das ist schlecht von Dir, liebe Tante — sehr schlecht!"

Friede Sörrensen aber verlor ihre Ruhe nicht. Sie beschloß, die Angelegenheit nun energisch durchzukämpfen und sah Ellen ernst und groß ins Gesicht.

„Nenne es schlecht! Mag sein, daß es so ist. Ich leugne auch nicht, daß ich das alles tue in der Hoffnung, Georg von Dir zu befreien. Denn Du liebst ihn nicht — und auch er ist jetzt aus dem süßen Rausch erwacht, in den Du ihn mit berechnender Absicht verlocktest. Du weißt jedenfalls auch sehr wohl, daß Ruth ihn liebte. Aber kaltblütig bist Du über das Glück Deiner hilflosen Schwester hinweggeschritten — um eine glänzende Partie zu machen. Und ich gebe Dir mein Wort: enthält dieser Brief das, was ich vermute, so erfährt es Georg in der nächsten Stunde!"

Ellen warf sich aufschluchzend in einen Sessel und barg das Gesicht in den Händen.

„Du willst mein Unglück!"

„Nein, ich will nur alles tun, was in meiner Macht steht, um ein sehr großes Unglück zu verhüten! Darf ich lesen?"

„Meinetwegen! Es ist ja nun doch alles einsl Du gehst nur mit der Absicht um, mich zu verderben! Was habe ich denn Dir getan?"

„Du? Unser aller Frieden hast Du gestört!" sagte Friede mit bitterem Ernst und zog den verhängnisvollen Brief hervor.

(Fortsetzung folgt.)

schlagnahmt und eingezogen, wo seine Hergabe verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten bereitet und ohne nennenswerte Schädigung wirtschaftlicher Werte angängig ist. Es handelt sich um die erheblichen Mengen an **Bieralasdeckeln** und **Verschlußdeckeln**, die aus Zinn mit einem Reingehalt von 75 v. H. und mehr bestehen. Diese Bierdeckel aus Zinn sind auf Grund der am 1. Oktober 1916 in Kraft getretenen Bekanntmachung **anzumelden und abzuliefern**. Betroffen werden von dieser Maßnahme nicht nur alle Arten von Bierausschänken, Brauereien, Bierverlägen, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, sondern auch Vereine und Gesellschaften, Kasinos und Kantinen, also auch studentische Korporationen, Tafelrunden, Clubs und dergleichen. Alle näheren Einzelheiten über die Meldepflicht, Beschlagnahme und Einziehung ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Es wird darauf hingewiesen, daß in § 10 der Bekanntmachung außer der zwangsweisen Einziehung der Zinndeckel von Bieralässen und Bierkrügen **freiwillige Ablieferung** einer Reihe von anderen Gegenständen aus Zinn gegen angemessene Vergütung vorgesehen ist. Mit einer freiwilligen Ablieferung der benannten Gegenstände wird den vaterländischen Interessen ein beachtlicher Dienst geleistet.

ts] **Dümmlinghausen**, 2. Okt. Stud. chem. Max Baltes von hier, Kriegsfreiwilliger in einem Fußartillerie-Regiment vor Verdun, wurde zum Leutnant d. R. der Fußartillerie befördert.

ts] **Wiehlmünden**, 3. Okt. Der Feldwebel-Leutnant Willy Bruhn von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, nachdem er schon vorher das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Mecklenburgische Verdienstkreuz erhalten hatte.

Köln, 3. Okt. In Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Steinmeister sowie zahlreicher Vertreter staatlicher, städtischer und militärischer Behörden fanden heute die **Endwettkämpfe im Wehrturnen** der militärischen Vorbereitung der Jugend des Regierungsbezirks Köln statt. Gleichzeitig fand eine Kriegsregatta des Kölner Regattavereins statt unter Beteiligung sämtlicher Kölner Ruderportvereine und der Schülerrudervereine. Der Regierungspräsident überreichte selbst nach einer Dankesansprache an die Jungmannen den Siegern die Preise, die aus eisernen Plaketten und Diplomen bestanden.

Köln, 3. Okt. Erzbischof Kardinal v. Hartmann veröffentlicht einen kurzen **Aufruf für die Kriegsanleihe**, in dem er sagt: Jeder, der für das Wohl des Vaterlandes ein Herz hat, wird mit ganzer Kraft dazu mitwirken, daß auch die 5. Kriegsanleihe einen möglichst günstigen Erfolg hat. Je reicher ihr Ergebnis, desto mehr wird sie dazu beitragen, das Ende des Krieges zu beschleunigen und desto mehr wird sie das Vaterland in den Stand setzen, seinen verwundeten und erkrankten Söhnen, sowie den Angehörigen seiner unvergleichlichen Helden die verdiente Hilfe gewähren. Auch der geringste Beitrag fördert die Erreichung des erhabenen Zieles. Es bleibe daher niemand zurück.

Opladen, 3. Okt. Die Stadtverordneten erklärten sich einverstanden mit der Einrichtung einer **Kriegsküche**, deren Kosten auf 2750 M. veranschlagt sind. Die Küche soll vorläufig täglich 1000 Liter Essen abgeben. Zur Verwendung der Abfälle sollen Schweine eingestallt und Ziegen gehalten werden.

Bonn, 3. Okt. Der Ausschuß für die Fragen der **Volksvermehrung**, dessen Geschäftsführer D. Weber-Bonn ist, hat an sämtliche größere deutsche Bundesstaaten die Bitte gerichtet, die Bevölkerungsfrage im Sinne der Volksvermehrung auf die Tagesordnung der amtlichen Volksschullehrerkonferenzen setzen zu lassen. Die Frage sei von großer sittlicher und nationaler Bedeutung. Auch wendet sich der Ausschuß an die sämtlichen evangelischen Kirchenbehörden.

Düsseldorf, 3. Okt. Einen sehr anregenden Verlauf hat die während der Zeit vom 25. bis 30. September veranstaltete Düsseldorfer Woche zur **Aus- und Fortbildung von Jugendpflegerinnen** genommen. Auch von auswärts war der Besuch zahlreich. Bemerkenswerte Vorträge waren bis des Rektors Heinen über Ziel, Aufgaben und Schwierigkeiten der weiblichen Jugendpflege, des katholischen Generalsekretärs Toepper-Köln „Wie pflegen wir das religiös-praktische Leben bei der weiblichen Jugend?“, des Pastors Hasse-Essen „Lebenskunde als Kern der Pflege der weiblichen Jugend“, der Frau Dr. Weiler-Düsseldorf über allgemeine Richtlinien und praktische Anleitungen für die Gesundheitspflege der heranwachsenden Mädchen, des Gartenbaudirektors Müllers-Kaiserswerth über Gartenbau und Blumenzucht im Dienste der Jugendpflege, des Frl. Hendriks-Berlin über Berufsberatung für städtische Mädchen, der Freiin von Vogel-Rammingen über die weibliche Jugendpflege auf dem Lande. Im Anschlusse an verschiedene Vorträge fanden praktische Uebungen statt.

Ohligs, 3. Okt. Der Landrat erließ eine Anordnung, nach der die **Abgabe von Eiern** an die Verbraucher nur auf Grund der Eierkarte erfolgen darf. Die Eierkarte wird auf Antrag bei den Bürgermeisterämtern ausgestellt. Geflügelhaltern ist die direkte Abgabe von Eiern verboten. Sie müssen die Eier, die sie verkaufen wollen, entweder bei der Kreissammelstelle im Landratsamt oder an die mit Ausweisen versehenen Aufkäufer verkaufen.

Elberfeld, 3. Okt. Der Hauptausschuß der Wohlfahrtszentrale bewilligte je 6000 M. für den vom deutschen Flottenverein veranstalteten **Opfertag für die Marine** und für die **Reichsmarinestiftung** (ehemalige Frauengabe Berlin-Elberfeld). Der Arbeitsstelle vom Roten Kreuz wurden die Mittel zu **Weihnachtspaketen** für 18 000 im Felde stehende Krieger zur Verfügung gestellt.

Barmen, 3. Okt. Die Firma **Meykes u. Nourney** zeichnete auf die 5. Kriegsanleihe 250 000 M., Ed. Zimmermann u. Kiekert, G. m. b. H. in Elberfeld 100 000 M., die Eisen- und Fittingswerke A.-G. in Volbert 100 000 M., die **Gemeindesparkasse** Wohwinkel für sich und ihre Einleger 2 500 000 Mark (darunter eine Zeichnung des Kreises Mettmann mit 350 000 Mark). Die Zeichnungen betragen auf alle Kriegsanleihen insgesamt 11,3 Millionen Mark.

Solingen, 3. Okt. Die Firma Weyersberg, Kirschbaum u. Co., A.-G., zeichnete auf die fünfte Kriegsanleihe 1 Million M. Die Schülerzeichnungen vom hiesigen Gymnasium und Realschule ergaben 100 000 M., die Schulkriegsanleihe des Gymnasiums in Ohligs 150 000 M. Die Sparkasse Haan zeichnete 1½ Millionen Mark, insgesamt bis jetzt 6 Millionen Mark.

Drahtnachrichten
unserer gestrigen Sonderausgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg

Bei Lombardzide nahe der Küste brachten deutsche Matrosen von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung 22 gefangene Franzosen mit.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter andauernd gewaltigem, beiderseitigen Artillerieeinsatz weiter. Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Courcelette entrissen wir den Engländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich eingenistet hatten und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Besonders erbittert wurde zwischen Le Sars und der Straße Ligny—Thilloy Felles gekämpft. Mit schwersten Opfern erkämpften die Engländer einen geringen Geländegewinn beiderseits des Gehöfts Eaucourt—L'Abbaye. Zwischen Gueudecourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von vier am frühen Morgen aus Les Boeufs vorbrechenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Sailly—Rancourt sowie gegen den Wald St. Pierre—Vaast gelangten zum Teil bis in unsere vorderste Verteidigungslinie. Sie ist im Nahkampf wieder gesäubert.

Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Vermandovillers zeitweise erheblich. Ein französischer Angriffsversuch erstickte im Sperrfeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff östlich von Luck gegen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf und die Truppen des Generals von der Marwitz — Armee des Generalobersten von Tresztyanski — setzten heute, am 2. Oktober, nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtslosestem Menschenverbrauch stürmten die russischen Korps bis zu 12 mal an, die beiden Gardekorps sogar 17 mal. Das bei Korytnica schwer gelittene 4. sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter ungewöhnlichen Verlusten des Gegners zusammen.

Wo feindliche Abteilungen in völlig zerschossenen Gräben eindringen konnten, so südlich von Zaturecz, wurden sie durch Gegenstoß sofort wieder hinausgeworfen. Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf eigene Gräben die Truppen zum Sturm an, oder suchte die zurückflutenden Angreifer zum Umkehren zu zwingen. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelne Gräben eingedrungene Feind unsere dort zurückgebliebenen Verwundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg des Gegenangriffs nördlich der Graberka wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann, die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In Fortsetzung ihres Angriffes auf dem östlichen Slota Lipaufer gelang es den Russen, bis zur Lysaniahöhe vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder geworfen.

Nördlich des Rjemen gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

Front in Siebenbürgen.

In der Gegend von Bekokten (Barangkut, nördlich von Fogaras) stießen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen.

An der Grenze, westlich des Roten Turm-Passes, versuchten die Rumänen unsere Postenkette zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange.

Im Hätzing-(Hatzeg)-Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagene Pontonbrücke.

Die gestern auf breiter Front in der allgemeinen Linie Cobadinu—Topraisar—Tuzla wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstand der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

Mazedonische Front.

Der Angriff gegen die nordöstlich des Tahinowsees über den Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Rücktritt der griechischen Regierung?

Athen, 2. Okt. Nach einer Reutermeldung ist die Regierung noch in Unkenntnis über die Absichten der Entente; sie wird wahrscheinlich heute zurücktreten.

Eine Erklärung Protopopows.

Rotterdam, 3. Okt. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der neue Minister des Innern, Protopopow, hat den Vertretern der Presse eine Unterredung gewährt und erklärt, daß der Krieg, so entsetzlich er sei, bis zum Ende fortgesetzt werden müsse. Alle Trennungslinien im Volke seien ausgewischt worden. Rußland sei jetzt ein selbstbewußtes Volk, bereit, den Sieg zu gewinnen. Der Krieg soll mit Gottes Hilfe gewonnen werden. Diese Erklärung ist in der ganzen russischen Presse mit Freude aufgenommen worden.

Neuer Generalstabschef in Griechenland.

Amsterdam, 3. Okt. General Sotiros ist zum Generalstabschef ernannt worden. Mosfopulos hat einen Urlaub von 1½ Monaten erhalten.

Chinesenaufstand in der Mandschurei.

Kopenhagen, 3. Okt. Ein Petersburger Telegramm aus Mukden meldet, daß unter den Mongolen der Südmandschurei ein Aufstand gegen die Japaner ausgebrochen sei.

U-Bootbeute.

Berlin, 3. Okt. In der Zeit vom 20. bis 29. September sind in der Nordsee und im englischen Kanal außer den bereits bekannt gegebenen 11 englischen Fischdampfern und 4 belgischen Seeleichtern 35 feindliche Fahrzeuge mit rund 14 600 Bruttoregistertonnen, darunter 27 Fischerfahrzeuge von unsern U-Booten versenkt und 31 Gefangene eingebracht worden.

Zum Absturz eines Zeppelins.

Rotterdam, 3. Okt. Reuter meldet: Der Zeppelin fiel herunter bei Potters Bar in Middlesex, der nördlichen Vorstadt von London, 3½ Klm. von Puffley, wo auch der L. 21 vernichtet wurde. Bevor das Schiff abstürzte, warf die Besatzung über einer Länge von 1½ Klm. 39 Bomben. Die meisten Bomben fielen ins Feld. Ein anderes Luftschiff warf 30 Bomben, von denen die meisten ebenfalls ins Feld fielen und keine Häuser beschädigten. Nur 1 Mann ist getötet worden als einziges Opfer von 10 Zeppelinen.

Wer aus Verstimmung über den Stillstand des Unterseebootkrieges es ablehnt, Kriegsanleihe zu zeichnen, versündigt sich am Vaterlande, ohne die Energie der Kriegführung zu fördern. Die Opferwilligkeit und Energie des Volkes in der Geldbeschaffung ist ein notwendiges Glied in den Maßregeln, die uns zum Siege führen.

Mannheim, 25. September 1916.

Bassermann, Major, M. d. R.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung“.)

Der österr.-ung. amtliche Bericht.

Wien, 3. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Petrosény und im Bereich des Roten Turm-Passes wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Baranykut (Bekokten) traf eine Gruppe deutscher und österreichisch-ungarischer Kräfte auf einen starken rumänischen Gegenstoß, der die Verbündeten etwas zurückdrängte.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich von Vohorodczany scheiterte ein Uebergangsversuch der Russen über die Bystrzyca Solotwinska. Südöstlich von Brzezany machte der Feind die größten Anstrengungen, sich in den Besitz der Höhe Lysonia zu setzen, er wurde in erbitterten Kämpfen zurückgewiesen.

Front der Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Wolhynien brach gestern nach einem durch die feindlichen Niederlagen vom 17. und 28. September erzwungenen Aufschub ein neuer russischer Ansturm gegen die Armee des Generaloberſten v. Tersztyanszky los. Nach mehrstündigem Trommelfeuer warf der Feind seine Massen gegen die zwischen Swiniuchi und Zaturcy stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte. Im Raume von Swiniuchi rannte der Feind siebzehn mal Sturm, südwestlich von Zaturcy bis zu zwölf mal. Auch nördlich von Zaturcy breitete sich der Kampf aus. An allen Teilen der angegriffenen Front konnte beobachtet werden, welch reichen Gebrauch der Feind von seinem Geschützfeuer gegen die eigenen Gräben und gegen seine zurückflutenden Regimenter machte. Die Gefangenen sagen aus, es sei allen Truppen aufgetragen worden, Wladimir Wolynsk um jeden Preis zu gewinnen. Die neu aufgefüllten russischen Garden wurden abermals hingeopfert, zum dritten Male in einer kurzen Spanne Zeit. Aber alle Opfer waren vergebens. Die Russen wurden überall zurückgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos in unserm Besitz. Der Feind hat sich eine neue schwere Niederlage geholt. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Brody eingebrachten Gefangenen beträgt 41 Offiziere, unter ihnen ein Oberst, und 2578 Mann.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Höhen östlich Görz und die Karsthochfläche stehen andauernd unter lebhaftem Feuer. An der Fleimstalfront hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen. Unsere Stellungen beiderseits des Travignolo-Tales und mehrere Abschnitte des Fassanerkammes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Bersaglieri griffen den Col Bricon Piccolo wiederholt an. Vermochten das letzte Mal auch in die zerschossenen Verteidigungsanlagen einzudringen, wurden aber durch Gegenangriff wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachtangriff gegen den Passo di Valmaggiore scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 2. Okt. Amtlich. An der persischen Front wurden Angriffe der Russen in der Richtung Dewel Takab mit schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Der geschlagene Feind flüchtete nordöstlich.

Kaukasusfront: Scharmützel und an einigen Punkten schwache Infanteriekämpfe.

An den andern Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

An der galizischen Front erneuerten die Russen die Angriffe am Morgen des 1. Okt. Unsere Truppen schlugen die Angriffe wiederum gänzlich ab. Die Zahl der von unsern Truppen am 30. September und am 1. Oktober morgens gemachten Gefangenen erhöht sich auf 5 Offiziere und 500 Soldaten.

Der englische amtliche Bericht.

Amtlicher Bericht vom 2. Oktober, nachmittags:

Wir richteten jetzt unsere Front östlich Eaucourt l'Abbaye ein und säuberten die Gebäude des Ortes vom Feinde. Wir beziehen auch eine Linie von einem 1200 Yards nördlich Courcelettes gelegenen Punkte in Richtung nach dem hessischen Laufgraben. Wir gaben einen Teil des Regina-Laufgrabens auf und unternahmen erfolgreiche Ueberfälle nördlich Neuville-St. Vaast östlich l'Aventie.

Amtlicher Bericht vom 2. Oktober, abends:

In und um Eaucourt, wo es dem Feind gelang, wieder in den Gebäuden Fuß zu fassen, heftige Gefechte. Wir verbesserten unsere Stellungen bei Gueudécourt und Courcelette und nahmen 1 Offizier und 63 Mann gefangen. Flugzeuge bewarfen gestern mehrere Punkte von militärischer Bedeutung mit Bomben. Ein feindlicher Drachenballon wurde in Flammen zum Absturz gebracht. Zahlreiche Luftgefechte, wobei zwei feindliche Maschinen zerstört und vier zum Landen gezwungen wurden. Wir hatten keine Verluste.

Der russische amtliche Bericht.

Bericht vom 2. Oktober:

Westfront: In der Gegend der Zlota-Lipa dauern die erbitterten Kämpfe an. Der Feind, der Gegenangriffe unternahm, wurde durch unser Feuer abgeschlagen; er erlitt große Verluste und ließ 1600 Soldaten als Gefangene in unserer Hand, Oesterreicher und zum Teil Türken und Deutsche. An der Bystrzyca (Bystrzyca Solotwinska) in der Gegend von Bohorodczany, haben unsere Aufklärungsabteilungen zwei feindliche Feldposten auf, überrannten ein Hindernis des Gegners und machten Gefangene. In der Gegend der Waldkarpathen bis zur rumänischen Grenze nahmen Abteilungen der Armee des Generals Letschitzki im Laufe der Kämpfe vom 19. September bis einschließlich 28. September im ganzen 13 Offiziere, 2596 Soldaten gefangen. Die in derselben Zeit gemachte Kriegsbeute beträgt 4 Geschütze, 13 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer, 1 Bombenwerfer, 75 Kisten Munition und Handgranaten, 101 Kisten Maschinengewehrmunition, mehrere tausend Gewehre und eine große Menge Patronen.

Kaukasusfront: Es ist nichts von Bedeutung zu berichten.

König Konstantin und der Vierverband.

Stockholm, 4. Okt. Die Nowoje Wremja schreibt: So lange König Konstantin die Geschicke Griechenlands leitet, ist auf keine Wendung der griechischen Politik zu Gunsten des Vierverbandes zu rechnen.

Die provisorische griechische Regierung.

Genf, 3. Okt. In Kanea hat sich das Triumphirat Venizelos-Konduriotis-Dangklis eingerichtet und zunächst ein Pressebureau eröffnet. Die provisorische Regierung soll nicht nach Saloniki, wie ursprünglich beabsichtigt, sondern nach Mytilene verlegt werden. Venizelos denkt auch daran, die am 13. Juni 1915 gewählte Kammer, die eine venizelistische Mehrheit von 45 Stimmen aufwies, als Rumpf-Parlament zu konstituieren. Man weiß noch nicht, ob es nach Kanea, Saloniki oder Mytilene einberufen werden wird. Inzwischen berichten Athener Blätter gerüchtweise, daß auf Kreta eine Gegenrevolution ausgebrochen und Venizelos gezwungen worden sei, sich mit seinen Freunden an Bord eines Kriegsschiffes der Entente zu flüchten.

Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.

Kopenhagen, 3. Okt. National Tidende meldet aus Christiania: Die gestern im Eismeere versenkten fünf norwegischen Dampfer hatten zusammen einen Tonnengehalt von 6262 Tonnen und waren für über fünf Millionen Kronen gegen Kriegsgefahr versichert. Wahrscheinlich läßt die Kriegsversicherung heute eine Prämienerhöhung eintreten. Der Verlust Norwegens an Schiffen wäh-

Morgen (Donnerstag) mittags 1 Uhr:
Zeichnungsschluß der Kriegsanleihe.

tend des Krieges beträgt bisher 216 000 Tonnen, was 8,14 Prozent des Tonnengehaltes der norwegischen Handelsflotte bedeutet. Die russische Dampferverbindung zwischen Vardö und Archangelsk ist wegen der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote vorläufig eingestellt.

4000 38 Zentimeter-Geschütze an der Sommefront.

Karlsruhe, 3. Okt. Laut Schweizer Blättern stehen an der Sommefront 4000 38 Zentimeter-Geschütze amerikanischer Herkunft, teils im Kampf, teils in Reserve.

Auch noch farbige Belgier.

Genf, 3. Okt. Die belgische Regierung beschloß, wie der Matin aus Le Havre meldet, im nächsten Frühjahr einige Regimenter schwarzer Kolonialtruppen aus dem Kongogebiet zur Verstärkung der belgischen Front nach Frankreich zu bringen.

37 Luftschiffangriffe auf England.

Karlsruhe, 3. Okt. Schweizerischen Blättern zufolge melden die Times, daß bis zum 2. Oktober 37 Luftschiffangriffe auf England stattfanden, die 1360 Opfer forderten, darunter 415 Tote.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Sofia, 3. Okt. Der Mittelpunkt der Kämpfe in West-Mazedonien hat sich nach Krusograd, nordöstlich von Florina, verschoben. Hier fanden heftige Kämpfe mit serbischen Truppen statt, die zurückgedrängt wurden.

Der Konflikt zwischen Mexiko und der Union.

Zürich, 3. Okt. In Rom eingetroffene Meldungen schildern die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Mexiko wieder als kritisch. Caranza bestehe auf den sofortigen Abmarsch der amerikanischen Truppen. Die Vereinigten Staaten wollen die Forderungen aber erst nach den Präsidentschaftswahlen erfüllen. Wilson befürchtet, daß das verfrühte Zurückziehen der Truppen ihm als Schwäche ausgelegt werden könnte.

Die Neutralitätspolitik der griechischen Regierung.

Genf, 3. Okt. Alle in den gestrigen Pariser Blättern vorliegenden Meldungen besagen, daß die griechische Regierung entschlossen ist, in ihrer abwartenden Haltung vorläufig nichts zu ändern und daß auch die Entente gezwungen sei, dem Rechnung zu tragen. Wenigstens wird die angekündigte Note nicht überraschen. Der König und die Regierung können sich bei ihrer Neutralitätspolitik auf den Widerstand des Volkes gegen die Revolutionäre stützen. In Athen und im Piräus ereigneten sich schwere Zusammenstöße zwischen Reservisten und Venizelisten. Die griechische Regierung bemüht sich, Ordnung in die Bewegung zu bringen. Die Küsten sind bewacht. Die Kriegsschiffe im Piräus sind von starken Ankerketten festgehalten und von dem Kriegsschiff Lemnos bewacht, das die Ausfahrt aus dem Hafen versperrt. Der Marineminister hat die Verschlußstücke aus den Geschützen der Kriegsschiffe vor Salonifi entfernen und nach Athen bringen lassen. In Athen geht das Gerücht, die alliierte Flotte habe den Auftrag erhalten, die revolutionäre Bewegung mit bewaffneter Macht durchzuführen. In der französischen Presse wird jedoch von einer derartigen Politik abgeraten.

Die Aufbringung des Batavier II.

Amsterdam, 4. Okt. Der Kapitän des nach Zeebrügge aufgebrachten Dampfers Batavier II ist in Rotterdam mit dem ersten Steuermann und dem ersten Maschinisten angekommen. Die Angelegenheit des Batavier II wird aller Wahrscheinlichkeit nach vor ein Prisengericht gebracht werden. Inzwischen ist, wie ein hiesiges Blatt mitteilt, das holländische Ministerium des Auswärtigen mit der deutschen Regierung in Verbindung getreten, um eine schnelle Regelung dieser Angelegenheit herbeizuführen. Die Direktion der Batavierlinie will ihre Schiffe nicht ausfahren lassen, solange nicht über die Aufbringung des Batavier II eine Entscheidung getroffen wurde. Von einer Wiederaufnahme des Dienstes Rotterdam—London ist vorläufig noch keine Rede.

Ein Armeebefehl von Falkenhayns.

Berlin, 4. Okt. Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatts berichtet aus dem Felde unterm 3. Oktober: Der Oberbefehlshaber der in Siebenbürgen kämpfenden verbündeten Truppen, General von Falkenhayn, hat nach der siegreichen Schlacht von Hermannstadt folgenden Armeebefehl ausgegeben:

„Ich spreche den an der Schlacht vor dem Roten Turm-Paß beteiligten Truppen der Armee meine volle Anerkennung für ihre glänzenden Leistungen aus. Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner ist so gut wie vernichtet, denn was von ihm im Gebirge umherirrt, wird dem verdienten Schicksal nicht entrinnen. Die schwachen Teile, die sich auf Waldpfaden nach Rumänien geflüchtet haben, sind keine Truppen mehr. Möge es allen Feinden des Vaterlandes so ergehen, daß ist der heißeste Wunsch, der in unsern Herzen lebt. Vorwärts denn zu neuen Kämpfen und neuen Siegen für alles, was uns teuer ist."

Ferdinand von Rumänien.

Herr Bethmann griff zum Aktenband
des Bukarester Handels,
Da glitt von König Ferdinand
der Rest des Purpurmantels.

Ein König wurde ausgepellt
als jäh gesunkne Größe.
Nie stand ein Fürst vor aller Welt
in einer solchen Blöße!

Sein Manneswort lieh er als Pfand
im Trugspiel der Verbändler,
Voll Neid bewundern Ferdinand
gerissene Pferdehändler.

Wo eines Thrones Bau umspielt
der Fäulnisdunst von Schuften —
wie mags, wenn man nach unten fühlt,
da in der Hefe duften! . . . .

Michel.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: [illegible] für den Anzeigen- und Geschäftsteil: [illegible]

Todes-Anzeige.

Nachdem wir schon im Dezember 1915 durch einen Kameraden die Nachricht erhalten hatten, erhielten wir jetzt die amtliche Bestätigung, dass unser lieber, treuer, unvergesslicher Sohn, unser heissgeliebter, herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Musketier

Albert Klingler

am 6. November 1915 im Alter von 21 Jahren, nachdem er nur 14 Tage in russischer Gefangenschaft war, nach kurzer Krankheit gestorben sei.

In tiefem Schmerz:

Familie Ludwig Klingler,
Familie Fritz Schönling,
Familie Otto Stoffel.

Dieringhausen, 2. Oktober 1916.

Möge ihm die fremde Erde im fernen Lande leicht sein.

Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Dass du nie mehr kehrst zurück,
So jung musst du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser aller Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben.

Nachdem schon zwei Jahre sein ältester Bruder Karl vermisst ist, erhielten wir am 26. September von seinen Freunden und Kameraden, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben, die traurige Nachricht, dass auch unser zweiter heissgeliebter Sohn und Bruder, der

Musketier

Eugen Schneider

vom Infanterie-Regiment Nr. 25

in den heissen Kämpfen am 18. September im Alter von 20 Jahren durch Kopfschuss sein junges Leben dem Vaterland opferte.

In tiefem Schmerz:

Familie August Schneider.

Rospe, Düsseldorf, Trier, Eckenhagen, den 3. Oktober 1916.

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten zugegangenen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Willy bitten wir alle, die unserer gedacht, unsern

tiefempfundenen Dank

entgegennehmen zu wollen.

Familie Karl Helmenstein.

Gummersbach, den 3. Oktober 1916.

Bekanntmachung.

Nachdem der Rotlauf im Gehöft des Friedrich Köster in Oberrengse erloschen ist, werden die Schutzmaßnahmen wieder aufgehoben.

Lieberhausen, den 2. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Bekanntmachung

Nr. M. 748/9. 16 K. R. A.

betreffend Aufschub der Zwangsvollstreckung für die in § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K. R. A. bezeichneten Gegenstände aus Reinnickel*).

Vom 30. September 1916.

Der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung gemäß § 8 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K. R. A., betreffend „Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnung M. 325/7. 15 K. R. A. bezw. M. 325e/7. 15 K. R. A. beschlagnahmten Gegenstände", vom 16. November 1915, der bisher durch Absatz a der Zusätze der Bekanntmachung Nr. M. 2684/2. 16 K. R. A. vom 15. März 1916 für die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K. R. A. fallenden Gegenstände*) auf den 30. September 1916 festgesetzt war, wird hierdurch für diese Gegenstände bis zum 28. Februar 1917 hinausgeschoben.

Andere als die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K. R. A. fallenden Gegenstände werden von diesem Aufschub der Zwangsvollstreckung nicht berührt.

Der Abruf der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände erfolgt durch die Metall-Mobilmachungsstelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 20, unter Angabe der Stelle, an die der Versand zu erfolgen hat. Dem Abruf ist unverzüglich Folge zu leisten. Nichtbefolgung zieht die in der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K. R. A. angedrohten Strafen nach sich.

Coblenz, den 30. September 1916.

Stellv. Generalkommando VIII. A. K.
Der Kommandierende General: v. Ploetz.

*) § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K. R. A:

§ 2. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände. Klasse B: Gegenstände aus Reinnickel.

2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kipptöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischeinsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen.

Vorstehende Gegenstände fallen auch dann unter die Verordnung, wenn sie mit einem Ueberzug (Metall, Lack, Farbe u. dgl.) versehen sind.

Absatz b) der Zusätze der Bekanntmachung Nr. M. 2684/2. 16 K. R. A.:

Zu Dampfkocheinrichtungen gehörende Armaturen, für die Ersatz aus beschlagnahmefreiem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

Bekanntmachung.

Die gemäß § 25 meiner Anordnung über Regelung des Verkehrs mit Speisefetten und Milch vom 25. September 1916 von den Milcherzeugern zu führenden Kontrollbücher sind zum Preise von 10 Pfennig auf den zuständigen Bürgermeisterämtern bis zum 7. Oktober 1916 in Empfang zu nehmen.

Gummersbach, den 2. Oktober 1916.

Der Landrat: Haarmann.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf findet wie bisher Donnerstag in Gummersbach und Freitag bei den übrigen Verkaufsstellen der Stadtgemeinde statt (in Niederfeßmar kommenden Montag).

Die auf die Karte entfallende Menge kann erst beim Butterverkauf bekannt gegeben werden.

In Gummersbach beginnt der Verkauf wieder mit der ersten Nummer.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 25. v. M. erfolgt die **Ausgabe der neuen Speisefettkarten** gelegentlich des Butterverkaufs Donnerstag in Gummersbach und Freitag bei den auswärtigen Verkaufsstellen. (In Niederfeßmar kommenden Montag). Hierbei ist der Steuerzettel oder die Veranlagungsbenachrichtigung vorzulegen.

Gummersbach, den 3. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

In den letzten Tagen sind wiederholt größere Steine zwischen die Weichenzungen der Anschlußweiche Größenberg gelegt worden. Wir zahlen demjenigen, der uns die Täter so namhaft macht, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 25 Mark.

Kleinbahn Bielstein — Waldbröl
Bahnverwaltung Nümbrecht.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marta** mit Herrn **Walter Spahn** beehren sich hiermit anzuzeigen

Karl Keller und Frau.

Rudolstadt, den 1. Oktober 1916.

Marta Keller
Walter Spahn
Verlobte.

Rudolstadt, Bergneustadt, z. Zt. Sasllfeld.
im Oktober 1916.

Soeben erschienen:

Die Fahrt der U-Deutschland

Von Kapit. **Paul König.**

Das einzige authentische Buch über die denkwürdige Fahrt. 160 Seiten mit photograph. Bildern 1 Mark; nach auswärts 1.10 postfrei.

Ferner

Spezialkarte von Rumänien

mit den angrenzenden Gebieten Mk. 1.

Luyken'sche Buchhandlung R. Mahlo,

Gummersbach, - Fernsprecher 282.

Sämtliche **Winterfahrpläne** (Storm, Taschenfahrpläne usw.) eingetroffen!

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Zeichnungen auf die neue

Kriegsanleihe

werden von 100 Mark an in jeder Höhe im Kassenlokal entgegengenommen.

Auch können Zeichnungen von **1 bis 100 M.** bei den **Schulen,** den Herren **Bezirksvorstehern,** den Herren **Gewerbetreibenden** für ihre Angestellten und Arbeiter und an der **Kasse** erfolgen.

Diese Zahlungen werden ebenfalls mit **5 Prozent** verzinst und den Zeichnern ein **bis 2 Jahre** nach Friedensschluss gesperrtes Kriegssparbuch übergeben.

Sodann können **Stücke von 100 Mark** wie auch bei der 4. Anleihe erworben werden durch monatliche Zahlungen von **3 Mark** beginnend mit dem 1. Oktober dieses Jahres. Diese Anmeldungen werden ebenfalls durch die vorbezeichnete Zeichnungsstelle entgegengenommen.

Die Vereinigte Sparkasse der Homburgischen Gemeinden zu Wiehl

nimmt bis zum 5. Oktober 1916 Zeichnungen auf die

5. Kriegsanleihe

entgegen. Bareinzahlungen werden, falls die Zeichnung bei der obigen Kasse erfolgt, mit

5%

vom Tage ab verzinst.

Um auch den Minderbemittelten die Zeichnung zu ermöglichen, nimmt die Sparkasse in der Zeichnungsfrist Bareinlagen unter M. 100, von 1 M. an, abgerundet auf volle M., entgegen. Diese Beträge werden auf ein Kriegssparbuch angelegt und bis 2 Jahre nach Friedensschluss mit 5% verzinst. Ueber den eingezahlten Betrag erhält der Zeichner einen Anteilschein, der nach Ablauf der 2 Jahre wieder eingelöst werden kann. Anteile, die 3 Monate nach Aufhebung des Kriegssparbuches nicht erhoben sind, werden dem Sparkonto des Zeichners gutgeschrieben oder es wird ein neues Sparkonto angelegt.

Postscheckkonto Cöln Nr. 1832 **Tel. Amt Bielstein Nr. 25.**

Städtischer Gemüseverkauf

heute nachmittag von 1 Uhr am Güterbahnhof hier, Wirsing, Rotkohl, Blumenkohl, Möhren, Tomaten, Tafeläpfel.

Bürgermeisteramt

Frau August Lohmar, Dieringhausen.

Meine **Modellhut-Ausstellung** für Herbst und Winter ist eröffnet.

Durch frühzeitigen Einkauf bin ich in der Lage noch fast zu alten Preisen zu verkaufen.

Ferkel

u. Läuferschw. la. oldenb., breitmuskulige, schnellwachs., gute Fresser, von 17 M bis 200 M. stets große Auswahl vorrätig, allwöchentl. zwei Wagonladungen eintreffend bei **Carl Bertuch,** Viehhandlung, Telefon Nümbrecht 102.

Elektr. Pianos

sowie Musikwerke aller Art billig zu vermieten **Lenzen & Co., Crefeld.**

Fichtenpflanzen.

4- und 5jähr. verschulte Fichtenpflanzen liefert Jos. Lindemann, Oberhundem.

Jagdhund,

brauner Rüde, im 2. Felde, laut jagend, apportiert, Umstände halber zu verkaufen. Anfr. unter **H. S. 114** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Aelteres, durchaus solides und sauberes, perfektes

Servier-Mädchen

für Wartesaal 1. u. 2. Klasse gesucht. Offert. mit Bild an **Jos. Hoffmann,** Bahnwirt, Gerolstein.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich für sogleich ein zuverlässiges

Mädchen.

Frau von Scheven, Bergneustadt.

Zum baldigen Eintritt durchaus zuverlässiges

Mädchen

für kleinen Haushalt nach Cöln gesucht.

Zuerfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein braves, zuverlässiges

Mädchen

gesucht.

Frau Chr. Stöver, Cöln-Ehrenfeld, Gamprechtstr. 10.

Einfaches, braves Mädchen

das gut nähen und bügeln kann, u. etwas Hausarbeit mit übernimmt, zu einem Jungen v. 5 Jahr. gesucht, angeb. mit Zeugnisabschr. erbet. an **Frau Hoffmann** Bahnhofswirtsch. Gerstein.

Mädchen oder Frau

für Stundenarbeit gesucht.

Frau Ernst Schmidt, Kaiserstr. 31.

Donnerstag nachm. 4 Uhr

Frauenverein.

Nähen für Weihnachten. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt wieder in meinem Hause

Wilhelm-Str. 3,

in der Nähe der kath. Kirche.

Richard Woeste
Gummersbach.

Klavierstimmer

Paling

früher bei Ibach, kommt in den nächsten Tagen nach hier. Aufträge werden entgegengenommen bei Herrn Lehrer Christ. Gummersbach, Tel. 104.

Wir suchen für unsere Verkaufsabteilung einen kaufmännischen

Beamten

zum sofortigen Eintritt.

Derselbe muß flotter Stenograph und Maschinenschreiber sein, eine gute Allgemeinbildung besitzen und auf selbständiges Arbeiten gewöhnt sein.

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche an

L. & C. Steinmüller,
Dampfkessel- u. Maschinenfabrik,
Gummersbach.

Frauen und Mädchen

finden leichte, lohnende Beschäftigung bei

Gebr. Kriegsflotte,
Drahtwerke.

Tüchtiger

Friseurgehilfe

sofort gesucht.

C. Antweiler
Marktstr. 2.

---

3 Zimmer

mit Zubehör und eigener Haustür zu vermieten.

Bergneustadt, Cölnerstr. 121.

Schöne Wohnung

mit großem Obst- und Gemüsegarten per 1. November zu vermieten.

Näheres **Dieringhausen,** Cölnerstraße 167.

Optischen pass. Garn u. Taschentücher i. F. Wallenberg

Gut erhaltener, zusammenklappbarer **Kindersportwag.** zu kaufen gesucht.

Zu erfr. in d. Gesch. d. Bl.